

# Ritter Conradus, schwerreiche Nonnen...

...und verkrachte Müller: wechselvolle Historie am Eichelsbach / Rheinhessische Mühlen XIII

**NACKENHEIM** Rheinhes-  
sens idyllische Wiesengründe  
sind reich an Mühlen - und  
wenn sie auch nicht mehr in  
Betrieb sind, so verbergen  
sich hinter den alten Gemäu-  
ern doch Geschichte und Ges-  
chichten, die lohnen nachzu-  
forschen. In unserer Serie  
„Rheinhessische Mühlen“  
stellen wir heute die Ober-  
mühle am Eichelsbach vor.

Von  
Gisela Zurmühlen

Der Eichelsbach oder „Mühl-  
bach“, der in der Gemar-  
kung „Thierhäupter“ ent-  
springt und - von mehreren  
Zuläufen gespeist - auf drei  
Kilometern Länge dem Rhein  
zufließt, lieferte in alter Zeit  
den Antrieb für vier Mühlen.

Dies erwähnt 1387 das ältes-  
te Nackenheimer Kirchenbuch  
- doch leider existiert schon  
seit langem keine einzige Mül-  
le mehr. „Es ist nichts mehr  
da“, fasst Heimatforscher Wer-  
ner Lang die Tatsache zusam-  
men, dass die historische Bau-  
substanz von der Bildfläche  
verschwunden ist.

Alte Karten von 1700 oder  
1841 zeigen die Standorte der  
Mühlen, und ein Blick in die  
Quellen lässt - dank Langs  
Nachforschungen - stichpunk-  
tartig die Mühlengeschichte  
aufleuchten.

Die Obermühle, von der  
Quelle aus betrachtet die zwei-  
te am Bachlauf, taucht bereits  
1210 im Zinsregister des Köl-  
ner St. Gereon Stiftes auf - als  
Besitztum von Ritter Conradus  
von Ülversheim. In Erbfolge  
kam die Mühle „bei der Stein-  
grub“ an die ortsansässige, mit  
den Ülversheimern versippte  
Familie „von nackheim“.

1341 übergaben Edelknecht  
Emelrich von Nackheim und  
seine Frau Denfryde ihren Be-  
sitz, darunter die ererbte Ober-  
mühle, an Äbtissin und Kon-  
vent des St. Clara-Ordens in  
Mainz. Die Nonnen besaßen  
daneben auch die nach der  
Quelle erste Mühle, St. Clara  
Mühle genannt, und wurden  
durch weiteren Besitzerwerb  
zu den vermögendsten Grund-  
besitzern in Nackenheim -  
dem „Reichsklara-Kloster“.

In einem Mühlenrevers vom  
20. April 1700 beschreibt die  
damalige Äbtissin Johanna Ca-  
tharina von Münchhausen die  
Obermühle wie folgt: „Wohn-  
haus sammt Mahlmühle, Hof  
und Scheuer“, zwischen Wein-  
bergweg und Mühlweg gelegen,  
mit „zwei viertel Weinberg  
auf der Platt, dreyviertel Acker-  
feld an der Eichelsbach, drei-



Durch den romantischen Garten des Weingutes Dr. Dietrich fließt  
der Eichelsbach, der einst vier Mühlen mit Wasser versorgte. An

dieser Stelle ist eine Mühle seit Anfang des 13. Jahrhunderts  
nachweisbar.  
Bild: hzb / Sell

viertel Baumfeld bey der Mül-  
le...“.

Ab Ende des 17. Jahrhun-  
derts sind einige der vom Klos-  
ter eingesetzten Müller, die  
Pächter im Erbland waren,  
bekannt. „Niklas Köhler, Mül-  
ler oben in der Mühl“ etwa  
durch ein Fragment seines  
Grabsteins, das im Heimatmu-  
seum aufbewahrt wird. Von Jo-  
hannes Heeß weiß man, dass er  
1700 „die gleich obig Nacken-  
heim gelegene Mahlmühle to-  
talter ruiniert“ hat und entlas-

sen wurde. Stephan Kertz,  
Hofmann des Claraklosters,  
Gerichtsmann und „Kirchen-  
jurat“, musste die Mühle 1701  
wieder aufbauen, wozu „15  
dienliche Eichenbäume“ aus  
dem Klosterwald bei Draiss  
zum Einsatz kamen. Für 1717  
wird Paul Kertz (ab 1747 auch  
Schultheiß in Nackenheim) als  
Müller genannt, ihm folgten  
1742 Leonard Kertz und ab  
1761 dessen Sohn Paul. Die  
Müller waren verpflichtet,  
jährlich „termino Martini neun

Malter Korn, saubere, dürre  
Frucht, einen Kapaun und  
zehn Schilling Grundzins“ an  
das Kloster zu entrichten und  
mussten Mühle und Bach in  
ordentlichem Zustand erhal-  
ten sowie die „dabei gelegene  
steinerne Brücke verwahren“.

1781 wurde das Kloster von  
Kurfürst Friedrich Carl Joseph  
von Erthal aufgehoben und die  
Mühle fiel an die Universität  
Mainz. Die schloss ihrerseits  
mit den Pächtern Erbbestands-  
verträge, wie aus dem Jahr  
1820 durch den Kontrakt mit  
Philipp Kertz bekannt ist. Da-  
mals waren Mühle und Wohn-  
haus miteinander verbunden,  
eine große Scheune stand di-  
rekt am Mühlweg.

Der Universitätsfonds ver-  
kaufte im 19. Jahrhundert seine  
Immobilien. So konnte 1845  
Georg Michael Gangloff das  
Anwesen erwerben und die  
Mühle wurde 1865 zur Draht-  
stiftfabrik, bis August Georg  
Gangloff sie 1868 stilllegte. Et-  
wa 1880 ließ er die auffälligen  
Gebäude abreißen, an ihrer  
Stelle ein Wohnhaus errichten

und 1898 vom Gärtner Frans  
Bertes die Parkanlage anlegen.  
1929 verkaufte er die Hofreite  
„mit Grasgarten, Grabgarten  
und Weinberg“ an Johann  
(Jean) Brech I. Dieser veräu-  
terte sie 1941 an Dr. Walter  
Dietrich und seine Frau  
Martha (übrigens Tochter ei-  
nes Müllers im thüringischen  
Eisenach), die das heutige  
Weingut gründeten. 1963  
übergaben sie den Betrieb ih-  
rem Sohn Manfred, der ihn  
gemeinsam mit Ehefrau Anne-  
marie führte, bis Sohn Peter  
1998 die Leitung übernahm.

Der kleine Mühlweiher auf  
dem Grundstück verschwand  
Mitte der 50er Jahre, erinnert  
sich Manfred Dietrich. Der  
Mühlbach mit seinem Wehr  
jedoch blieb, allerdings begrä-  
digt, in dem verwunschenen  
Garten erhalten. Und dieser  
bot in den 70er und 80er Jahren  
mehrfach die stimmungsvolle  
Kulisse für Freilichtaufführun-  
gen von Zuckmayrs „Der fröh-  
liche Weinberg“ und anderen  
Theaterstücken.

## Wissenswert

### ■ Sessenmühle:

Unterhalb der Obermühle  
liegt die Sessenmühle, von  
der nur wenige Einzelheiten  
bekannt sind.

Dort konnten Bauern mit  
eigenem Grund und Boden in  
Eigenverantwortung - ohne  
festangestelltem Müller - ihr  
Korn mahlen. Vor 1568 im  
Besitz des Oppenheimer  
Klosters Maria Kron, danach

kurpfälzisch und ab 1668  
dem kurpfälzischen Nierstein  
zugehörig, war die Mühle ab  
1803 im Privatbesitz der Fa-  
milien Gangloff und Baltus.  
1886 wurde das Areal von der  
Gemeinde gekauft, die im  
Müllerhaus (heute Weinberg-  
straße) die Schule einrichtete  
(Quelle: Heimatforscher Wer-  
ner Lang).